

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis v. 1.-15. April im voraus 75 G. Pfg. freibl., auschl. Erägerl. Einzelne Nr. 10 Goldpf., Sonntags-Nr. 20 Goldpf. Anzeigenpreise: 6gep. Petitzeile 0,10 Goldmark, v. außerhalb des Bezirkes 0,15 Goldmark, 3gep. Reklamezeile 0,45 Goldmark, Hinweise auf Anzeigen und Einverstände 0,10 Goldmark, Nachweise- und Offertengebühr 0,10 Goldmark, Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gegründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 2. Postkontonummer Waldenburg 4436. Druckort: Waldenburg. Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen. Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsvereins (E. V.) — Druckort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 36. Geschäftszeit 7-12, 2-5 Uhr. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wollenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Herrn Wilhelm Dähler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Richter.

Zugleich weit verbreitet in den Ortschaften der Standesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Raufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

Nr. 80

Donnerstag, den 3. April 1924

46. Jahrgang.

Hitler zu 5 Jahren Festung verurteilt.

Dollarkurs (amlich 1. April) 4200 Milliarden.
Streikmann macht einen Gegenanschlag zur Militärkontrolle.
Auf dem deutschnationalen Parteitag in Hamburg hielt Berg eine große politische Rede.
Die Währungsnoten betragen im Jahre 1924 fast 400 Goldmarken.
Der Grund- und Hausbesitzerverein nahm auf seiner Tagung in München eine Entschließung gegen die Wohnungszwangswirtschaft an.
Ludendorff wurde im Hitler-Prozess freigesprochen.
In Dresden wurde einem kommunistischen Kurier ein Geheimbefehl abgenommen.
In der Wiederaufbaufrage in Frankreich wurden 900 Vertragsprojekte eingeleitet. 16 Milliarden Wiederaufbaugelder sind verschwunden.
Im englischen Schiffsbau droht eine Aussperrung.
Das englische Finanzjahr weist einen Uberschuss von 42 Millionen Pfund Sterling auf.
Macdonald teilte mit, daß Amerika für die Torpedierung der „Ausonia“ 22.000.000 Dollar beansprucht.
In Dörfen führte ein vierköpfiges Wohnhaus ein.
Der Lanjaner Vertrag wurde von Frankreich und der Türkei ratifiziert.

Waldenburg, 2. April 1924.

Wenn wir, wie es der englische Ministerpräsident Macdonald vorschlägt, in den Völkerbund eintreten sollen, kann dies nur auf Grund vollen und gleichen Rechts geschehen. Das ist selbstverständlich, und der Reichsminister Dr. Marx hat es in seiner letzten Wahlrede noch ganz besonders hervorgehoben.
Wo fängt dieses gleiche Recht an? Genau genommen bei der Abstimmung über Oberschlesien. Sie fiel zweifellos zugunsten des Deutschen Reiches aus, aber die Entente setzte es mit ihren Intrigen durch, daß die Sache vor den Völkerbund gebracht wurde, der, wie bekannt, eine Verringerung der deutschen Volksentscheidung vornahm. Erhebliche Landgebiete wurden aus unserem Besitz losgerissen und alle Proteste dagegen blieben nutzlos. Die Tatsache steht also fest, daß vom Völkerbund auf Betreiben der Entente eigenmächtig Entschädigungen vorgenommen worden sind, die als rechtswidrig bezeichnet werden müssen.
Wenn eine rechtswidrige Tatsache geschaffen worden ist, so ist es selbstverständlich, daß diese rückgängig gemacht, und der Benachteiligte, also Deutschland, entschädigt werden muß. In diesem Falle ist die Gelegenheit noch um so dringlicher, als das Schuldkonto des Völkerbundes von ihm durch sein eigenes Verhalten belastet worden ist. Es ist doch eine starke Illusion, daß wir in denselben Völkerbund eintreten sollen, von dem wir so schwer geschädigt worden sind. Daß die Rechtslage einwandfrei hergestellt wird, ist also das mindeste, was wir beanspruchen können.
Nicht anders steht es mit dem Friedensbruch Poincarés im Ruhrgebiet. Der französische Ministerpräsident hatte dazu weder das Recht aus dem Vertrage von Versailles, der nichts über die Befugnis der Franzosen zu einem Einmarsch in das Ruhrgebiet enthält, noch bestand für ihn die Erlaubnis der übrigen Mitglieder der Entente, die andernfalls die mangelnde Vertragsklausel aus der Versailles Vereinbarung hätte ersetzen können. Das Unrecht war um so größer, als gar nicht feststand, wie hoch die deutsche Reparationszahlung bemessen werden sollte. Wie konnte Poincaré also dieses sogenannte „Pfund“ beanspruchen, ohne zu wissen, wie hoch der Wert des Besizes gelten sollte, für den das Pfund in Anrechnung zu bringen war? Wir können daraufhin beanspruchen, daß auch hier die widerrechtliche Lage aufgehoben und der wirkliche Rechtszustand, wie er früher bestanden hat, wieder hergestellt wird.
Das stärkste Stück an diesem Rechtsbruch an der Ruhr ist, daß die militärische Truppe von anfänglich 1700 Mann auf rund 95 000 Mann erhöht worden ist, so daß aus einer Expedition eine Armee von fast 100 000 Mann wurde, die Kosten verursachte, an die früher niemals gedacht werden konnte.

Sag ein schweres Rechtsverschulden gegen deutschen Realbesitz vor, so vergrößerte es sich noch in der Behandlung der Personen. Die Deutschen in Oberschlesien, wie im Ruhrgebiet, denen unter allerlei Vorwänden schwere Verschuldungen zugewälzt wurden, sind behandelt worden, als ob sie sich nicht in Europa, sondern im dunkelsten Afrika oder im fernsten Asien befänden. Ein Teil von ihnen ist wohl freigelassen, die größere Mehrheit ist trotz der Entschädigungsforderungen der deutschen Reichsregierung nicht berücksichtigt worden. Gerade hier ist eine Wiederherstellung des Rechtes und eine Schadloshaltung in erster Reihe angebracht.
Auf die Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich, denn in diesen Hauptgrundsätzen ist alles andere eingeschlossen.

Das Urteil im Hitlerprozess.

Ludendorff freigesprochen, Bewährungsfrist für die Verurteilten.
Das Urteil im Hitler-Ludendorff-Prozess, das am Dienstag vormittag um 10 Uhr verkündet wurde, besagt:
Hitler, Boehner, Kriebel und Weber werden zu je 5 Jahren Festung verurteilt. Röhm, Wagner, Brüdnner, Pernet und Frid werden zu je 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft verurteilt. Ludendorff wird von der Anklage des Verbrechens des Hochverrats unter Aufbahrung der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen.

Die ausgesprochenen Freiheitsstrafen sind zum Teil noch durch zusätzliche Geldstrafen von 200 Goldmark verschärft. Dazu haben die Verurteilten die sehr hohen Kosten des fünfwöchigen Verfahrens zu tragen.

Bewährungsfrist.

Den bloß wegen Beihilfe verurteilten Frid, Röhm, Brüdnner, Wagner, Pernet wird Bewährungsfrist mit sofortiger Wirksamkeit bis zum 1. April 1928 gewährt. Den übrigen Verurteilten, (Hitler, Boehner, Kriebel, Weber) wird nach Verbüßung einer Strafszeit von sechs Monaten Festungshaft eine Bewährungsfrist für den Strafrest in Aussicht gestellt. Es kommen für Hitler 4 Monate 2 Wochen, für Weber 4 Monate 3 Wochen, für Kriebel und Boehner je 2 Monate, 2 Wochen Unterbringungshaft in Anrechnung. Frid, Röhm, Brüdnner, Wagner, Pernet werden auf freien Fuß gesetzt.

General Ludendorff war in voller Uniform erschienen. An seiner Seite betrat Hitler in Zivil den Saal. Beide wurden vom Publikum mit Erheben von den Sizen begrüßt. Auch die übrigen Angeklagten erschienen in Uniform mit Ausnahme des Oberamtmanns Dr. Frid. Hauptmann Röhm kam als Generalfeldwebel, Dr. Weber trug die Oberlanduniform mit umgeschlalltem Degen und mit der dunkelblauen Oberlandkappe. Lediglich der Angeklagte Boehner, der sich im Sanatorium befindet, war zur Urteilsverkündung nicht erschienen.

Bei der Verkündung der Festungsstrafe gegen Hitler machte sich im Publikum eine starke Bewegung geltend, man hörte halblaute Bemerkungen, wie „Unerschrocken“, „Standhaft“, doch kam es zu keinen besonderen Zwischenfällen. Der Freispruch Ludendorffs wurde mit sichtlicher Genugtuung aufgenommen.

Aus der Urteilsbegründung.

Bei folgendes hervorgehoben:
Nach Angabe der Angeklagten wäre das von ihnen ins Auge gefasste Ziel nicht die Beseitigung der verfassungsmäßigen obersten Reichsorgane, sondern im Gegenteil die Schaffung des Direktoriums durch diese Organe. Natürlich sei dieses Direktorium, wie alle, auf Artikel 48 der Reichsverfassung gestützten Maßnahmen als vorübergehende Einrichtung gedacht gewesen, die nach Erfüllung ihrer Aufgabe — Herstellung geordneter Verhältnisse — wieder der ordentlichen

Reichsgewalt Platz machen sollte. Hervorzuheben sei, daß die bei der Zugenbernehmung hervorgetretene Verschiedenheit des Eindrucks, den die Anwesenden von der Ernsthaftigkeit oder Nichternsthaftigkeit der von Rahr, Loßow und Seißer abgegebenen Erklärungen bekommen haben, für die Urteilsbegründung bedeutungslos sei. In tatsächlicher Hinsicht hält das Gericht von den Vorgängen, in denen die Anklage den Tatbestand des Hochverrats ableitet, folgendes für erwiesen:

Hitler, Kriebel, Weber sind die Urheber des Planes. Boehner war mit dem Plan und mit der ihm zugeordneten Rolle einverstanden. Es sind deshalb Hitler, Kriebel, Weber und Boehner, vorausgesetzt, daß eine strafbare Handlung überhaupt vorliegt, als Mitäter im Sinne des Par. 47 Str.G.B. anzusehen.

Nach Verlesung der Urteilsbegründung beantragte der Verteidiger Hitlers, H. A. Röder, Hitlers Haftentlassung. Der Vorsitzende erklärte, daß beim Volksgericht mit der Urteilsverkündung das Urteil sofort rechtskräftig würde, daß infolgedessen jetzt das Gericht für diese Frage nicht mehr zuständig sei, sondern daß ein solcher Antrag an die Staatsanwaltschaft zu richten wäre.

Eine Kundgebung Ludendorffs.

Dann erhob sich in großer Erregung General Ludendorff und erklärte: „Ich empfinde diesen Freispruch als eine Schande für den Rod und die Ehrenzeichen, die ich trage.“

Die Zuhörer brachen darauf in den Ruf aus: „Heil Ludendorff!“ Der Vorsitzende, der von dieser Kundgebung sichtlich überrascht war, bemerkte darauf:

„Ich weise Excellenz Ludendorff ganz entschieden zur Ordnung. Ich sehe in seiner Bemerkung eine grobe Ungehörigkeit. Ebenso ungehörig ist das Verhalten des Publikums. Wenn ich die einzelnen Rufer feststellen könnte, würde ich sie in Ordnungsstrafen nehmen.“

Strafentkundgebungen.

In München hatte man für den Tag der Urteilsverkündung umfangreiche Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die Panzerstraße um die Hofkirche herum, in der das Volksgericht tagte, war ein Stütz überverteilt worden. Die Reichswehr hatte einerseits die Karlstraße, andererseits die Straßenzugung Rappenhaim-Humbingerstraße besetzt und durch Stacheldraht abgesperrt. Der Kraftwagen Ludendorffs wurde schon bei der Einfahrt zum Gericht lebhaft begrüßt. Bei der Rückkehr wiederholten sich die Kundgebungen in verstärktem Maße.

Als Ludendorff das in der Blumenburgstraße wartende Auto bestieg, wurde er von der auf ihn wartenden Menge und von den vielen Hunderten, die die Fenster der umliegenden Häuser besetzt hielten, mit stürmischen Heulrufen, Hülfe- und Lächelnschreien begrüßt. Einer seiner Begleiter überreichte Ludendorff, der im Wagen neben seiner Gattin Platz genommen hatte, noch einen großen Blumenstrauß, und dann verließ der von einem Offizier in Friedensuniform gesessene Wagen unter ernennten stürmischen Heulrufen die Hofstraße und fuhr in nördlicher Richtung durch die Blumenburgstraße davon, unterwegs immer wieder stürmisch begrüßt.

In der Humbingerstraße war es inzwischen zu ernennten Ansammlungen gekommen. Schließlich wurde berittene Polizei eingesetzt, die mit langen Gummirollen ausgerüstet war und die Demonstranten auseinandertrieb. Auf dem Marsfeld bildete sich bald darauf ein aus etwa 500 bis 600 jungen Hitleranhängern bestehender Demonstrationzug, der am Verkehrsministerium vorbei über den Platz am Hauptbahnhof nach der Neuhauser Straße zog, wobei stürmische Heulrufe auf Hitler und Schmäufe gegen Rahr ausgestoßen wurden.

Zur Vorstadt hatte die Münchener Polizei für Dienstag alle öffentlichen Versammlungen verboten, darunter auch zwei Bismarckfeiern und eine Versammlung, in der Reichspräsident Loebe sprechen wollte.

Deutschnationale Heerschau in Hamburg.

Tagung der Bismarckjugend.

Im Rahmen des außerordentlichen Reichsparteitages der Deutschnationalen Volkspartei wurde am Montag vormittag in Hamburg der Reichsvertretertag der Bismarckjugend von dem Reichsführer S. D. Siebeck mit einer Begrüßungsansprache an die aus allen Teilen des Reiches zahlreich erschienenen Vertreter eröffnet. Siebeck sprach dann über „Bismarckjugend und völkische Frage“. Das einzige Große und Gewaltige, das die deutsche Revolution mit sich gebracht hat, sei die völkisch-nationale Welle, die augenblicklich über ganz Deutschland hinbraust. Nur aber Einigkeit könne und werde diese nationale Bewegung retten.

Hergts Begrüßungsansprache.

Abends fanden drei große Begrüßungsversammlungen statt. Der Parteiführer Staatsminister a. D. Hergt führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

Wir Deutschnationalen sind die einzigen, die offen, frei und mutvoll, mag kommen, was da wolle, das Ziel eines wehrhaften Volkes aufgestellt haben: Die allgemeine Wehrpflicht (stürmischer Beifall). Die Reichswehr ist eine Kerntuppe geworden, auf die wir stolz sein können. Aber aus der Reichswehr muß werden eine Volkssarmee (erneuter stürmischer Beifall). Die Angst vor den Wahlen geht durch alle anderen Lager. Wir Deutschnationalen glauben an unsere Zukunft, aber haben wollen wir den Bismarckgeist. Die Jugend mag die Führung nehmen; hinaus auf die Höhe der See für Deutschland (stürmischer Beifall). Wir wollen frei sein wie die Väter waren. Das ist heute die große, die einzige Parole unserer Partei. (Stürmischer Beifall.) Hergt schließt unter nicht endenwollendem Beifall der Tausenden mit dem Ruf: Herr, mach uns frei!

Im Anschluß sang die Menge stehend unter Musikbegleitung das Deutschlandlied.

Hergts Programmrede.

Im Mittelpunkt des am Dienstag vormittag eröffneten deutschnationalen Parteitagess stand eine große politische Rede Erzkanzler Hergts. Er führte darin unter anderem aus:

Als deutsche Protestler- und Freudente-Partei haben wir unserem Volke und dem Deutschtum in seiner Gesamtheit das hohe Gut der deutschen Zukunft und den Anspruch darauf, ein geeinigtes, machtvolleres Volk zu sein, zu sichern gewußt, so weit das heute überhaupt in irgend jemandes Kräften liegt. Das dritte, was wir vor allen anderen Parteien voraus haben, ist die Stetigkeit unserer Politik. Mit Stolz stehen wir vor dem Volke als einzige Partei da, die sich frei von unsicheren und faulen Kompromissen gehalten hat, die darum mit keiner ungeheilten Vergangenheit belastet und um so mehr berufen erscheint, nun selber zur Führung der Geschicke unseres Vaterlandes verfaßt und als regierende Partei erprobt zu werden. (Stürmischer Beifall.) Es ist ein scheinheiliges Beginnen der bismarckigen Regierungsparteien, sich als die Opferfreudigen und uns als die lachenden Nutznießer der Konjunktur der Opposition darzustellen. Weiz nicht ein jeder wie sich die Regierungsparteien von links und aus der Mitte an der Futterrippe des Staates gemäht haben? Trotzdem ist unsere Opposition nicht verantwortungslos gewesen. Ich erinnere an das, was Dr. Helfferich für die Herbeiführung einer gesunden Währung getan hat.

Der Redner sprach dann weiter über das Problem der Golddiskontbank und forderte eine großzügige amlicke Offensive auf dem Gebiete der Kriegsschuldfrage, der Versailler Rüge und der Rechtswidrigkeit des Ruhrereignisses, das ceterum censeo aller deutschen Politik.

Die Kunstreiterin.

Roman von Artur Brausewetter.

22)

„Und immer noch bewußlos?“

„Immer noch, Herr Geheimrat!“

Da macht der Arzt ein bedenkliches Gesicht zieht rasch seinen Mantel an und bestiehl mit dem Kunstreiter den Wagen. „Ich bringe Ihnen morgen Bescheid. Doktor: gute Nacht.“

Am nächsten Tage kam Fritz eiliger als sonst von der Schule nach Hause. Schon von ferne sah er vor der Tür den Wagen des Geheimrats stehen.

Der Arzt sah am Familienische im Wohnzimmer und brach eilig mit den Damen.

„Nun, Herr Geheimrat, wie steht es?“

Der Arzt zuckte die Achseln. „Da läßt sich wenig sagen, lieber Doktor. Sie ist furchtbar gestürzt — das arme Kind ich fand sie noch bewußlos, als ich kam. Kollege Zettler war in Verzweiflung. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie zu sich kam. Dann unterfuhr ich: eine offene Wunde am Kopfe, an sich nicht gefährlich, aber bedeutender Blutverlust und eine starke Erschütterung des Rückgrats. Innerliche Verletzungen habe ich noch nicht festgestellt.“

„Ist der Zustand bedenklich?“

„Leicht ist er nicht, aber vorläufig habe ich noch nicht ernstere Bedenken.“

„Und wird sie ihrem Berufe erhalten bleiben, wenn sie gesund wird?“

„Das steht in Gottes Hand! zweifelhaft ist es aber. Bestimmtes läßt sich darüber heute noch nicht sagen.“

Da wurde das Gesicht des Doktors sehr nachdenklich.

„Aber was für Verhältnisse!“ fuhr der Geheimrat fort. „Anderes hatte ich es mir bei einer so berühmten Kunstreiterin denn doch vorgestellt. Da fehlt es ja am nötigsten. Ich drang natürlich sofort auf das Krankenhaus, aber der Vater war außer sich und auch die Mutter erklärte, sie wolle sich lieber zu Tode pflegen, als ihre Tochter aus dem Hause geben. Ich war machtlos. Aber was nun werden soll, weiß ich nicht. Ich kann dann und wann wohl einma eine Schwester heransuchen. Aber gerade diese Krankheit bedarf dauernder Pflege, und die ist kostspielig.“

„Ich werde gehen, Herr Geheimrat!“

„Sie, liebes Fräulein?“ fragte der Geheimrat und lächelte arglistig.

„Wenn Sie einige Nachsicht mit mir haben wollen. Ich

Was uns der Friedensvertrag kostet.

Fast 400 Goldmillionen Besatzungskosten.

Der Haushaltsplan für die Ausführung des Friedensvertrages liegt nunmehr dem Reichsrat vor. Da der Reparationsplan für 1924 noch nicht feststeht, sind zur Reparationsbarzahlung keine Mittel eingezogen worden. Auch Sachleistungen sind noch nicht veranschlagt worden.

Die Besatzungskosten im Rheinland

betragen schätzungsweise im Jahre 1924 rund 160 Millionen Goldmark. Dazu kommen Ausgaben für Neubauten von Kasernen in Höhe von rund 64 Millionen Mark, Ausgaben für die Instandhaltung der von den Besatzungsstruppen benutzten Grundstücke in Höhe von über 27 Millionen Goldmark; Ausgaben für die Beschaffung der Einrichtungsgegenstände in diesen Wohnungen in Höhe von rund 9 Millionen Goldmark und Ausgaben für Betriebskosten in Höhe von rund 17 Millionen Goldmark.

Die Ausgaben für das Ruhrgebiet

sind getrennt aufgeführt; für die Kosten aus Anlaß der Ruhraktionen (Requisitionen, Entschädigungen, Leistungen der Reichsbahn) werden rund 55 Goldmillionen angefordert. Die Rheinlandkommission kostet rund 33 Goldmillionen, die Reparationskommission 5 Millionen, die interalliierten Militär- und Kontrollkommissionen in Deutschland rund 10 Goldmillionen. Die Stärke der Ausschüsse hat sich gegen das Vorjahr verringert. Trotzdem sind immer noch zurzeit 222 Offiziere und 388 Mannschaften bei diesen Missionen zu unterhalten. Für die Entfestigung durch die Reichsbauverwaltung sind rund 5 Goldmillionen, für die Auslieferung und Unbrauchbarmachung von Kriegsmaterial 2 Goldmillionen, für die Rückführung von Eisenbahnmateriale an Frankreich und Belgien 2 Goldmillionen in Vorschlag gebracht.

Gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

Eine Kundgebung der Hausbesitzervereine.

Der Zentralverband Deutscher Grund- und Hausbesitzervereine, Sitz Berlin, hatte im Deutschen Theater in München eine außerordentliche Verbandstagung einberufen, die sehr zahlreich besucht war und sich mit der dritten Steuernotverordnung, der Abänderung des Mietzinsgesetzes und dem Volksbegehren der Mieter beschäftigte. Der Vorsitzende, Stadtrat Humar-München, stellte drei Grundzüge auf, und zwar, daß die Mieter so eingestellt werden müßten, daß die Wirtschaftlichkeit des Hauses endgültig gewährleistet sei, daß das Privateigentum erhalten bleibe, daß die Privatswirtschaft gefördert werde und daß die Zwangswirtschaft abzubauen sei. Vom Sozialministerium führte nach längerem Darlegen des Ministerialrat Stübel aus, daß die Staatsbehörden den genannten drei Voraussetzungen ohne weiteres zustimmen könnten. Die Zwangswirtschaft könne aber erst beseitigt werden, wenn es die Verhältnisse gestatten. Vom thüringischen Ministerium hob Geheimrat Heidenreich hervor, daß in Thüringen das Reichsmietengesetz im wesentlichen aufgehoben worden sei.

Nach ausgedehnter Aussprache wurde in Leipzig die Zwangswirtschaft als eine unüberwindliche Schranke für einen nennenswerten Neuaufbau, als eine schwere Schädigung der geordneten Volkswirtschaft, als eine Verkümmern der Finanzkraft des Hausbesitzes und

als eine Quelle ungeheurer unproduktiver Aufgaben bezeichnet. Ein Abbau der Wohnungs- und Mietleistungen müsse zur Kostenersparnis gefordert werden. Zur Förderung der Neubautätigkeit müßten Darlehen gegeben werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte auf Anfragen des Reichsrats, wonach er aus der demokratischen Partei auszutreten beabsichtige, für unzutreffend.

Der Haushaltsplan für die Ausführung des Friedensvertrages ist jetzt dem Reichsrat zugegangen. Er schließt mit einem Gesamtaufschuß von 640 Goldmillionen ab.

Das Denkmal Bismarcks auf dem Königsplatz in Berlin wurde am Dienstag von zahlreichen Deputationen mit Kränzen und Straußen behangen. Vom Sockel aus wurden Ansprachen gehalten. Um 1/2 12 Uhr erschien eine Abordnung des deutschen Ostmarkenvereins. Wiederholt erklang das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

In Weimar veranstaltete die dortige Ortsgruppe „Stahlhelm“ in der „Armborst“ und „Erholung“ je eine Bismarck-Gedenkfeier. Die Festrede hielt in beiden Sälen der Hauptschriftleiter des „Friederich“, Holz-München, der Bismarcks Geburtstag zu einem Bitttage für uns zu machen wünscht, weil wir sein Werk zerschlagen haben. Durch Einigkeit müßten wir befähigt werden, das fremde Joch abzuschütteln.

Die sinnlose Zerstörungswut. Im Haushaltsplan für die Ausführung des Friedensvertrages sind als Beihilfen für die Umstellung der Fabriken, die früher Munition und Kriegsgerät angefertigt haben, rund 9 Goldmillionen eingesezt. Zur Begründung dieser Summe wird angeführt: Infolge der verschiedenen willkürlichen Eingriffe und Einsprüche der Militärkommissionen wurden im Laufe der Zeit wesentlich mehr Maschinen und Einrichtungen vernichtet, als ursprünglich vorgesehen war. Jetzt hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, nachdem die Interalliierte Militärkontrollkommission ihre Zustimmung gegeben hat, diese Einrichtungen wieder herzustellen, damit die Fertigstellung von Heeresgerät für die deutsche Heeresverwaltung wieder vorgenommen werden kann.

Frankreich.

Die Aufnahme der Regierungserklärung in der Kammer war zum großen Teil kühl und sogar ironisch. Stellenweise wurde die Erklärung durch stürmische Zwischenrufe auf der linken Seite des Hauses unterbrochen. Poincaré ging auf die Zwischenrufe nicht ein mit der Erklärung, es sei nicht Sitte, bei Regierungserklärungen auf Zwischenrufe zu antworten. Nach Schluß der Berlesung teilte der Präsident mit, daß ihm 7 Interpellationen über die allgemeine Politik und die Zusammensetzung des neuen Kabinetts überreicht worden seien. In den Wandelgängen vor der Kammer zweifelt man nicht daran, daß die Interpellationsdebatte mit einem Vertrauensvotum enden wird.

Der Wiederaufbau-Skandal kam am Montag in der französischen Kammer zur Sprache. Der sozialistische Abgeordnete Inghals teilte mit, daß über 900 Betrugsprozesse eingeleitet seien. 13 Milliarden Gelber für den Wiederaufbau seien verschwunden.

Der Senat hat einstimmig die Rüstungskredite für

den Johanniterkurus durchgemacht und leider schon manchen Kranken pflegen müssen. Ich freue mich, meine Kenntnisse hier anwenden zu können.“

„Aber das ist keine leichte Pflege, Fräulein Hellwig, und die Verhältnisse gerade dort —“

„Ich trete heute namntag meinen Dienst an.“

Der Geheimrat brückte dem jungen Mädchen die Hand. Dann ging er, und Frau Mollinar geleitete ihn zur Tür.

Gabriele und Fritz waren allein.

„Es ist dein Ernst, Gabriele, du willst dies Mädchen pflegen?“

„Zum Scherz ist die Sache doch nicht angetan.“

„Du, die jeden Verkehr mit dieser Kunstreiterin schroff zu rüdwies, als ich dich einmal darum bat?“

„Da war ich zwecklos, ich konnte ihr nicht nützen!“

„Die du die Berührung von ihr fürchtest.“

„Die Berührung der Kranken fürchte ich nicht.“

„Ich verstehe dich nicht immer, Gabriele — aber ich danke dir.“

Aus seinen Worten flana eine Wärme, die er ihr noch nie gezeigt hatte.

Sie aber wandte sich langsam um.

„Du... mir? Ich wüßte wirklich nicht, was du mir zu danken hättest.“

Sie hatte es nicht unfreundlich gesagt aber mit kühlem, unaachbarem Ton und die Hand, die er ihr entgegenstreckte, schien sie nicht zu sehen.

Da zog er sie verlehrt zurück und nahm sich vor, nie wieder in solcher Weise mit ihr zu sprechen.

XI.

Die große, unbehagliche Wohnstube bei Korellis ist Krankenzimmer geworden.

Hinter dem fadenfcheinigen, japanischen Schirm in dem Bett mit dem gebauchten Himmel aus weißem Musselin ruht Miß Ellida. Auf den gepolsterten Sockern liegt noch das Kostüm, in dem man sie an jenem Abend aus dem Zirkus nach Hause gebracht: das kurze Röschchen von gelber Seide, die silbergrauen Trilots, die zerrissenen Blumen; andere Kleidungsstücke sind im Zimmer zerstreut, man hat noch keine Zeit gefunden, Ordnung zu schaffen.

Miß Ellida ist eine sehr ungeduldige Kranke und beansprucht aufmerksame Pflege.

Herr Korellis jammert unaufhörlich, verwünscht sich und die ganze Arbeit und ist so unpraktisch wie möglich. Frau Korellis läßt sich den wachsenden Ansprüchen mit ihren schwachen Kräften nicht gewachsen. Die ganze Last des Haushalts ruht auf ihren Schultern, und dabei muß sie Abend für Abend todmüde

im Zirkus arbeiten und Ballett tanzen. Die Älter aber sitzt mit zriesgrämiger Miene am Dien, klagt, daß man sie hungern läßt und greift um so gieriger zur Flasche. Immer heiserer klingt ihre Stimme, wenn sie dem armen Wurm in der Wiege, um das sich jetzt niemand kümmert, dann und wann ein mürrisches, polnisches Schläfflein singt.

Nur eine behält in all diesem Wirrwarr ihre Ruhe: Gabriele.

Was wäre die Kunstreiterfamilie jetzt ohne sie?

Mit Sicherheit und Sinebung waltet sie ihres Amtes als Krankenpflegerin Tag für Tag. Nur des Abends spät, wenn Herr Korellis und seine Frau aus dem Zirkus kommen, fährt sie für einige Nachstunden nach Hause, um des Morgens wieder auf dem Posten zu sein.

Sie hat ihre Aufgabe freiwillig übernommen, und sie macht nicht das geringste aus ihrer Arbeit. Als etwas Selbstverständliches erfüllt sie ihre Pflicht.

Nur wer sie genauer kennt, der merkt bald, wie viel Abneigung dieses Mädchen gegen eine Welt zu überwinden hat, die ihm bisher fremd gewesen, und in die es jetzt so tiefe Blide tut.

Gabriele ist barmherzige Samariterin — mehr aber ist sie hier nicht.

Sie tut ihren Dienst mit gleichbleibender Freundlichkeit am Krankenbett, sie liest Ellida in ruhigen Stunden aus Büchern vor, die Fritz ihr gegeben, sie unterhält sich auch mit ihr, — aber alles nur bis zu einer gewissen Grenze, die nie überschritten wird. Zu der geringsten Vertraulichkeit zwischen der Kranken und ihrer Pflegerin kommt es nicht. Bei dem leisesten Versuch zieht sich Gabriele sofort in sich selbst zurück. Sie hat dann etwas Unabbares.

Das merken auch die Eltern. Zu Frau Korellis ist sie gültig und teilnehmend. Herr Korellis aber, der sich anfänglich auf einen gewisser freundschaftlichen Fuß mit ihr stellen wollte, ist mit so eifriger Enschiedenheit in seine Schranken zurückverwiesen worden, daß selbst dieser Mann, zu dessen Tugenden Parfüm niemals gehört hat fortan mit Ehrerbietung zu der schönen Pflegerin emporsieht, und Frau und Tochter ihn noch niemals so kleinlaut und gefügig gesehen haben, wie im Verkehrt mit dieser.

Zu lange hat Gabriele ihres schweren Amtes nicht gewollt.

Die elastische und abgehärtete Natur der Kunstreiterin, ihr muskulöser Körper und ihr gelundes Blut zeigen ihre Macht viel schneller, als der besorgte Arzt gedacht, erholt sich Miß Ellida.

(Fortsetzung folgt)

das ordentliche und außerordentliche Budget 1923 angenommen.

Bei Bordeaux ist ein französisches Militärflugzeug abgestürzt. Die Insassen, zwei Unteroffiziere, wurden auf der Stelle getötet.

England.

Romney Macdonald erklärte im englischen Unterhause, daß die Vereinigten Staaten als Entschädigung für die Torpedierung der „Lusitania“ von Deutschland einen Betrag von 22,600,000 Dollar beanspruchen.

Im Schiffsbau sind die Lohnverhandlungen gescheitert. In Southampton haben die Arbeiter das Angebot der Arbeitgeber hinsichtlich einer wöchentlichen Zulage von 7 Schillingen abgelehnt, sie verlangen 11 Schillinge. Man erwartet eine allgemeine Aussperrung.

Rußland.

In Odessa ist ein vierstöckiges Wohnhaus eingestürzt, dessen Bewohner unter den Trümmern begraben wurden. Bisher sind 2 Tote und 20 Schwerverletzte geborgen worden.

Serbien.

Der Präsident der Skupshtina Jovarowitsch hat im Zusammenhange mit der Angelegenheit der kroatischen Abgeordnetenmandate demissioniert.

Griechenland.

Die Oppositionsparteien haben beschlossen, sich an der Volksabstimmung über die Begründung der Republik am 13. April unter dem Vorbehalt zu beteiligen, daß die Regierung alle nur möglichen Garantien zur glatten Durchführung der Abstimmung gibt.

Türkei.

Der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der türkischen Nationalversammlung, Schuekri Bei, hat am Quai d'Orsay die von der türkischen Regierung ausgefertigte Ratifikationsurkunde vom Friedensvertrag von Lausanne überreicht. Das Protokoll, in dem die Ueberreichung festgesetzt wird, wurde von Poincaré und Schuekri Bei unterzeichnet.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, den 2. April 1924.

Der erste Schulschritt. Gestern Dienstag Nachmittag 2 Uhr fand in der Bürgerschule die Aufnahme der Schulneulinge statt. Eingeleitet wurde die Feier durch das Frühlingslied: „Komm, lieber Mai, und mache ...“, dargeboten von Schülern der Klasse 1. Hierauf richtete Herr Dir. Bürger ernste, eindrucksvolle Worte an die Eltern der Kleinen. Seine Rede gipfelte in dem Gedanken: Nur durch harmonische Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus ist eine gedeihliche Erziehungsarbeit gewährleistet! Die nun folgenden recht niedlichen, teilweise in bunter Kostümierung vorgetragenen Kinderreime und Liedchen (Schüler der Klasse 6) lösten bei den A-B-C-Schülern freudigste Ueberraschung aus. Die kleinen reizenden Darbietungen waren geeignet, manchen Skeptiker unter den Anhängern vollständig mit der Schule auszuwöhnen. Hiermit schloß die Feier und die Kinder nahmen ihre Zuckerküthen in Empfang, die ihnen von lieben Geschwistern und Freunden vor dem Schulhause ausgehändigt wurden.

Aufnahme in die Seminarische. Dienstag Nachmittag 2 Uhr wurden die Neulinge der hiesigen Seminarübungsschule in die Schule aufgenommen. Eröffnet wurde die Feier mit dem Vortrag von Handels Largo für Klavier und Violine. Danach richtete Herr Studienrat Prof. Dr. Bruchauf eine kindertümliche Ansprache an die Kleinen. Zur künstlerischen Ausgestaltung der Stunde trugen weiter bei das Lied von Schubert „Du holde Kunst“, welches von Seminarist Reuter gesungen, und ein volkstümliches Tanzlied, das von blumengeschmückten Mädchen dargeboten wurde.

Aufnahme in der Ober- und Aufbauschule. Dienstag Nachmittag 3 Uhr öffneten sich die Pforten des altherwürdigen Seminars für die Knaben und Mädchen, die nach bestandener Aufnahmeprüfung in die unteren Klassen der hiesigen Ober- und Aufbauschule eintreten. Herr Oberstudienrat Dr. Klöber legte seiner Ansprache an die Kinder das Wort zu Grunde: Erst die Last, dann die Last. Wer will haben, der muß graben. Er knüpfte daran ernste Mahnungen an die neu Eintretenden. Zugleich nahm Herr Dr. Klöber Gelegenheit, den insolge des Abgabefehles mit Ablauf des alten Schuljahres aus dem Lehrkörper ausgeschiedenen Herren Studienrat Prof. Müller und Rüdiger für ihre jahrzehntelange Arbeit am Waldenburger Seminar und Herrn Oberlehrer Bergsträßer bei seiner Veretzung nach Auerbach herzlichst zu danken, und begrüßte sodann den neu in die Lehrerschaft eintretenden Herrn Studienassessor Neuhäuser, der zuletzt an der Einheitschule in Borna tätig war. Eingeleitet und beschlossen wurde die Feier durch musikalische Vorträge und zwar eines Satzes einer Orgelsonate von Mendelssohn und eines Sinfonieabzuges von Schubert für Klavier zu 4 Händen.

Jugendtagung. Am letzten Sonntag versammelte sich im Schloß Lichtenstein eine große Schar Jugendlicher aus den verschiedensten christlichen Verbänden des Kreisverbandes Glauchau. Gegen 350 Jugendliche, Buben und Mädchen, waren fröhlich und dankbar dem Aulse des Kreisverbandesleiters, des Herrn Oberpfarrer Ende, nach Schloß Lichtenstein gefolgt und vertraten folgende Vereine: Jungmädchen- und Jungmännerverbände, Pfadfinder, Blaukreuzler, Anhänger des Entschiedenen Christentums und zum ersten Male christliche Arbeiterjugend. Se. Durchlaucht Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg hatte den Saal des Schlosses zur Verfügung

gestellt und wohnte selbst der Tagung bei. Im Mittelpunkt des Ganzen stand ein Vortrag des Herrn Eberhard Arnold aus Sannerz in Hessen über das Thema: „Die Stunde der Jugendbewegung“. Von Ueberzeugung und innerem Erleben durchglüht, führte er Brüdern und Schwestern den Ernst der Stunde der Jugendbewegung in vielseitigster Form vor Augen. Er stellte den Gemeinheitsgeist allem voran mit der Aufforderung, dort praktisch einzusetzen, wo die Not, ganz gleich, welcher Art sie sei, zu Tage tritt. Den Höhepunkt der inneren wie äußeren Wirksamkeit der Zeit erkannte er in der religiösen Not. Diese zu bekämpfen, wies er durch Beispiele aus der Natur und dem Menschenleben auf den Liebeswillen Gottes als die höchste Einheit hin. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache, worauf Bekenntnislieder des Mädchen-Bibelkreises und der Arbeiterjugend folgten. Danach zog die Jugend in den Schlaßhof, wo sie die Gastfreundschaft Sr. Durchlaucht bei Kaffee und Kuchen genoß. Den Schluß der Tagung bildete ein Wettstreit der Pfadfinder mit den Jungmädchenvereinen des Kreisverbandes Glauchau.

In den Ruhestand getreten ist am 1. April der Gefängnisinspektor und Gerichtsvollzieher beim hiesigen Amtsgericht, Herr Heinrich Quersfeld. 33 Jahre hat er seine Kraft in den Dienst des Staates gestellt, wovon 10 Jahre dem Dienst bei dem Amtsgericht Waldenburg angehören. In den weitesten Kreisen des Amtsgerichtsbezirks bekannt hat er sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut. Die Beamenschaft des Amtsgerichts verliert mit ihm einen treuen, pflichterfüllten und hochgeschätzten Mitarbeiter. Mit herzlichsten Worten des Dankes wurde er vor der versammelten Beamenschaft von dem Gerichtsvorstand verabschiedet. In Würdigung seiner Verdienste an höchster Stelle wurde ihm dabei zum Dank für seine treuen Dienste als besondere Auszeichnung eine Anerkennungsurkunde des Justizministeriums überreicht. Möge ihm eine lange Reihe von Jahren hindurch in ungeschwächter Kraft und Gesundheit ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Lichtbildervortrag. Wie bereits bekannt gegeben, wird nächsten Sonnabend im Ratskeller vom hiesigen Gewerbeverein ein Lichtbildervortrag veranstaltet. Herr Ernst Schulze aus Grimma wird über das Thema sprechen: „Das Matterhorn und seine Nachbarn“. Herr Schulze hat am vorigen Sonnabend im Gewerbeverein zu Colditz gesprochen und großen Beifall geerntet. Die zur Darstellung kommenden Bilder gewähren einen Einblick in die wunderbaren Schönheiten der Alpenwelt, deren Besuch heute wegen der Kostspieligkeit Vielen unmöglich ist.

Altstadt Waldenburg. Gestern Dienstag Vormittag 10 Uhr fand in der hiesigen Schule die Aufnahme der Neulinge statt. Nach einleitendem Gesang der 1. Klasse ergriff Herr Schulleiter Krämer das Wort. Er wies zunächst auf die zahlreichen Angriffe hin, die gerade jetzt gegen die Volksschule gerichtet werden und führte sie zurück auf ein Nichtverstehen der neuen Wege und Ziele der Schulziehung und auf ein Nichtwürdigen der erschwerten Bedingungen, unter denen heute die Arbeit des Lehrers vor sich geht. Zum Schluß forderte er die anwesenden Eltern auf, an ihrem Teile beizutragen, die Kluft zwischen Schule und Elternhaus zu

Industrie, Handel, und Wirtschaft.

Leipziger Produktenbörse vom 1. April. (Die Preise gelten für 100 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität frachtfrei Leipzig) Weizen inländisch, 172—180. Roggen, inländ. 150—158. Gerste, Sommergerste, inländ. 190—200. Wintergerste 170—180. Hafer, inländ. 140—150. Mais amerik. runde inqu. 210—225. Raps 280—300.

Die Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau. Ueber den Ausgang der am 26. bis 27. März getätigten Betriebsratswahlen im Ruhrgebiet liegen endgültige Befunde noch nicht vor. Bisher ergibt sich etwa folgendes Bild: In dem ganzen nördlichen Bezirk des Ruhrgebietes (Schlinghausen, Gelsenkirchen) und auf den linksrheinischen Bezügen haben die radikalen Verbände (Unionisten, Syndikate usw.) an Boden gewonnen. Dies macht sich besonders da bemerkbar, wo die Polen einen großen Teil der Belegschaft darstellen, und auf den von der Regie betriebenen Schachtanlagen. Im unbefestigten Gebiet dagegen ist eine teilweise Stärkung der freien Gewerkschaften, vor allem im Hammer Bezirk, zu verzeichnen. Doch gibt es auch hier Belegschaften, die stark radikalisiert sind. Die Wahlbeteiligung beträgt durchschnittlich 75 Prozent. Die endgültige Zusammenstellung des Wahlergebnisses ist vor Ende dieser Woche nicht zu erwarten.

Berliner Börsenberichte vom 1. April.

Devisenmarkt. Im Durchschnitt ist der Bedarf an Devisen gegenüber den Vortagen kaum verändert. Bei der Kursfeststellung ergaben sich nur insofern noch Veränderungen, als sie aus internationalen Schwankungen resultieren. Auch die Zuteilung blieb im großen und ganzen die gleiche wie an den Vortagen. Am internationalen Markt liegt der Franken wieder etwas fester.

Effektenmarkt. Das Börsengeschäft zeigte heute eine fast vollkommene Lähmung. Händler und Kundschaft halten mit Orders zurück, und die Umsätze sind gleich Null. Auch auf den Spezialmärkten ging es ruhiger zu, und die Tendenz war durchweg nach unten gerichtet.

Produktenmarkt. Der heutige Markt war fest. Geringes Angebot und verstärkte Nachfrage ließen allerdings keine größeren Abschlässe zu. Namentlich für Roggen war die Nachfrage groß, während in Weizen der Begehre etwas nachgelassen hatte. Hafer gesucht bei anziehenden Preisen. Gerste gering angeboten, aber gute Brauware sehr begehrt. Das Mehlgeschäft war stetig. Kleie fest, Futtermittel behauptet. Hülsenfrüchte und Getreide ruhig.

überbrücken und so für gedeihliche Zusammenarbeit beider den Weg freizumachen. Zu den ABC-Schülern sprachen Kinder der 1. Klasse in einem lustigen Theaterstück „Bei den Osterhasen“. Interessiert folgten die Kleinen den Vorgängen in der Osterhasenwohnung, erfreut nahmen sie die Eier in Empfang, die die Osterhasen zuletzt verschenkten. Mit der Verteilung der Zuckerküthen endete die Feier.

Benig. Der Generaldirektor der Patentpapierfabrik in Benig Herr Kommerzienrat Adolf Schinkel wurde von einem plötzlichen Tode ereilt. Er nahm noch am Montag an der Bismarckfeier des Jungdeutschen Ordens teil, als ihn ein Schlaganfall traf, dem er am 1. April morgens 70 Jahre alt erlag.

Rochsburg. Durch das in den letzten Tagen eingetretene Hochwasser der Mulde sind auch Bismarcken in die hiesige Gegend gekommen. Zwei solche Rager sind letzter Tage unweit von hier an der Mulde beobachtet worden.

Colditz. Ein trauriger Vorfall ereignete sich am Sonntag in Lannsdorf bei Colditz. Dort ließ sich die 18jährige Tochter des Bahnhofsinspektors Schindler von dem vorm. 9 Uhr in der Richtung nach Leipzig fahrenden Eisenbahnzuge einige 100 Meter vor der Einfahrt zum Bahnhof überfahren, wobei sie ihren sofortigen Tod fand. Ueber die Veranlassung ist bis jetzt irgend etwas nicht bekannt geworden.

Aus dem Sachsenlande.

Leipzig. Die Kommunisten benutzten die Bismarckfeiern in Leipzig wiederum zu ernstlichen Ruhestörungen. Im ganzen waren 25 Verwundungen zu verzeichnen. Die Verwundungen, die zum Teil von eisernen Knüppeln herrührten, die die Kommunisten mitgebracht hatten, sind in vielen Fällen schwer gewesen; drei Versammlungsteilnehmer waren so übel zugerichtet, daß sie im Sanitätsauto in das Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Leipzig. Rechtsanwalt Dr. Melzer, dem die Entlassung Dr. Zeigners mitzudanken war, hat an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, zur Klärung der gegen ihn von dem Verteidiger Zeigners Rechtsanwaltschaft Dr. Frank erhobenen Vorwürfe, wonach Dr. Melzer sich mehrerer Vergehen nach § 600 und des Verbrechens nach § 356 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hätte, das Strafverfahren einzuleiten, erforderlichen Falls auch die Sache an die sächsische Anwaltskammer abzugeben.

Leipzig. Wie mitgeteilt wird, ist die Direktion der Gemeinnützigen Textilmehlhäuser G. m. b. H. in Leipzig an die Stadt wegen Überlassung des Grassimus herangetreten. Die Gemeinnützigen Textilhäuser G. m. b. H., die jetzt den Bau des großen Grassi-Textilmehlhäuses in der Härtelstraße vollendet, plant mit dem Kauf des Grassimus am Königsplatz eine Konzentration der Textilmesse. Die im Grassimus befindlichen Museen sollen dann in einem Neubau untergebracht werden. Als Platz des Neubaus wird eine Stelle in der Nähe der Deutschen Bücherei angegeben, andererseits wird auch der Platz hinter der Johanniskirche bezeichnet.

Erfsterwerda. Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich im hiesigen Kino zugetragen. Der Sohn des Schornsteinfegermeisters Schuster besuchte eine Abendvorstellung und hatte ein Lesching mitgebracht, das er sich kurz vorher gekauft. Während des Lichtspiels hantierte er

Der Stand der Markt.

	1. 4.		31. 3.
	(In Millionen Mark.)		
	1. 4.	31. 3.	
100 holländische Gulden	155,36	156,14	156,14
1 argentinischer Peso	1,38	1,39	1,41
100 belgische Franken	18,45	18,55	18,28
100 norwegische Kroner	56,86	57,15	57,15
100 dänische Kronen	68,83	69,17	69,07
100 schwedische Kronen	111,22	111,78	111,78
100 Danziger Gulden	72,21	72,59	72,59
100 italienische Lire	18,45	18,55	18,33
1 englisches Pfund	18,05	18,14	18,14
1 Dollar	4,19	4,21	4,21
100 französische Franken	23,44	23,56	23,26
100 schweizerische Franken	73,42	73,78	73,38
100 spanische Peseten	56,86	57,14	57,14
100 tschechische Kronen	12,71	12,79	12,79
100 000 österreichische Kronen	6,08	6,12	6,12

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 173—178. Roggen Märk. 136—143. Roggen 132—136, Westpr. 131. Braugerste 170—190. Futtergerste 155—165. Hafer Märk. 125—133. Weizenmehl 25,25 bis 27,25. Roggenmehl 21,50—23,50. Weizenkleie 11 bis 11,20. Roggenkleie 8,80—9. Raps 315—320. Weizenjaat 410—415. Viktoriaerbsen 27—28. Kleine Speiserbsen 16—17. Futtererbsen 13,50—14. Peluschen 12—13. Ackerbohnen 16—17. Wicken 14—14,50. Lupinen blaue 13,50 bis 14,50, gelbe 17—17,50. Serradella 13,50—15. Rapskuchen 11,50—11,60. Leinmehlen 22,50—23,50. Trockenrüben 9,20—9,30. Vollwertige Zuckerrüben 17—22. Kartoffelstroh 19,30—19,40. Torfmehlklasse Mischung 30—70 8,20—8,40.

Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise je 50 Kilo ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark: drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,10, desgl. Haferstroh 0,75—0,90, desgl. Gerstenstroh 0,70—0,90, Roggenlangstroh (mit Stroh gebündelt) und bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh verschieden je nach Frachtlage, Häckel 1,05—1,20, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befeh mit minderwertigen Gräsern 1,15—1,35, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent 1,70 bis 1,90, Mischheu, lose 0,95—1,05, Kleeheu lose 2,40 bis 2,80.

Berliner Butternotierungen.

Die Berliner Butternotierungskommission notierte für 1 Pfund Butter 1. Qualität 1,50 Mark, für 2. Qualität 1,45 Mark und für abfallende 1,35 Mark bei flauer Tendenz.

mit der Waffe in unvorsichtiger Weise. Plötzlich ging ein Schuß los und traf ihn so unglücklich in die Schläfe, daß er tot niederfiel. Der Knabe stand vor der Einsegnung.

— Scharfenstein. Kurz vor Scharfenstein erschoss sich in einem Abteil 3. Klasse des Abendzuges nach Annaberg ein 27 Jahre alter Mann, der sich allein im Abteil befand. Der Name des Unglücklichen ist noch nicht ermittelt, geschweige denn der Beweggrund zur Tat. Die Leiche wurde in Scharfenstein den Behörden übergeben.

Telegramme.

Dresden, 2. April. Hier wurde ein kommunistischer Kurier verhaftet, dem ein Geheimbefehl des Unterbezirks Leipzig abgenommen wurde. In dem Befehl werden Anordnungen über Vorbereitungen von Demonstrationen getroffen. Alle Genossen, die im Gebrauch von Feuer-

waffen geübt sind, sind hiernach zusammenzufassen. Der Gegner ist möglichst im Rücken anzugreifen. Wenn der Auftrag erfüllt ist, haben die Genossen sofort zu verschwinden.

Berlin, 2. April. Der Reichsaußenminister Stresemann hat einen Gegenvorschlag zur Militärkontrollnote gemacht, wonach sich Deutschland der Militärkontrolle durch den Völkerbund unterwerfen will. Die deutsche Regierung schlägt den Ententemächten vor, daß sie sich zwecks Herbeiführung derjenigen Untersuchungs-handlungen, die sie im Interesse ihrer Beruhigung über den deutschen Rüstungsstand für nötig halten, an den Rat des Völkerbundes wenden. Der Völkerbund wird in der Lage sein, durch gleichzeitige Einleitung einer tatsächlichen und allgemeinen Abrüstungsaktion die breite Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß die etwa für notwendig gehaltenen Untersuchungs-handlungen nicht der dauernden Aufrechterhaltung des jetzigen Mißverhältnisses

zwischen dem deutschen Rüstungsstande und demjenigen seiner Nachbarn, sondern der ehrlichen und endgültigen Befriedigung Europas dienen.

München, 2. April. Die Infanterieschule, deren Schüler bekanntlich in den Hitler-Putsch verwickelt waren, soll dauernd nach Dresden verlegt werden.

Paris, 2. April. Die Legalarbeiter in St. Etienne sind in den Ausstand getreten. Nach der „Humanité“ beträgt die Zahl der Streikenden 20.000.

Öffentl. Gemeindevorordnetenitzung Altstadt Waldenb.
Mittwoch, den 2. April, Abends 7 Uhr im Gasthof zur Weintraube.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 2. April. Mittags 12 Uhr + 4, Grad C. morgens 8 Uhr + 4 Grad C., tieffte Nachttemperatur + 2 Grad C. Feuchtigkeit der Luft 84 Prozent. Barometerstand 759 mm. Windrichtung: Ost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0,0 mm. Witterungsaussicht: Beweinde Bewölkung.

Wollen Sie

daß Ihre reparaturbedürftigen

Apollo-Zentrifugen

einwandfrei vorgerichtet werden und ihre alte Leistungsfähigkeit wieder erhalten,

Dann ist es notwendig, unsere

speziell dafür eingerichteten Reparatur-

Werkstätten

aufzusuchen.

Sorgfältigste Arbeit!

Rasche Erledigung!

Preiswerte Lieferung!

Alle Ersatzteile sofort erhältlich



Telefon 12 u. 27

Briefadresse: „Apag“ Gössnitz

Heute

Abend 7/8 Uhr spricht R.-I.-Seckler für Kranke von der Städtischen Gemeinde in der Landeskirchlichen Gemeinschaft.

Rabatt-Auszahlung.

Trotz der Geldentwertung gebe ich auf die vorjährigen Rabattmarken ab Dienstag, d. 1. April

Rabatt in Waren

nach meiner Wahl. — Ich bitte, meine werthen Kunden, mit dem zufrieden zu sein, was ich bieten kann, denn bei den hohen Verlusten im Vorjahre bedeutet für mein Geschäft diese Auszahlung eine Belastung.

Weiter gebe ich bekannt, daß ich ab heute wieder

Rabatt auf alle Waren

gebe, und zwar wenigstens 2%, bei flottem Geschäftsgang mehr.

Georg Krause

i. Fa. Eugen Wilhelm.

Rechnungsvordrucke

in 1/11, 1/8, 1/4, 1/2, 1/3 Bogen

Mitteilungen

Miet-Kontrakte

mit anhängender Hausordnung

Lehrverträge

hält vorräthig die

Buchdruckerei E. Köhner.

Settes Rindfleisch,

ff. Talg

empfiehlt Herrm. Goldhahn, Waldenburg, Pächtergasse.

Eine tragende Ziege

verkauft Röhrsberg Nr. 10.

Stempelpfaffen

in verschiedenen Größen von 75 Pfg. bis 1 50 Pfg. vorräthig.

Buchdruckerei E. Köhner.

Bei jeder Wäsche

ist das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlösend und zellsparend und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.

Henko

Henko's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren

unerlässlich!

Raucht Balkan-

Privat 2 1/2 Pf.

Klasse 3 „

Stolz 4 „

Perle 5 „

Club der Bulgaren 6 „

Zigaretten gibt ab nur an

Wiederverkäufer

Balkan-Zigaretten-Versand

Glauchau, Hoffnung 96 I und Brüderstr. 20 I,

Geschäftszeit von 8-7 Uhr.

- Rabatt-Gewährung. -

Gut zieht an



Empfehle für unsere Ganz-Kleinen:

Hemdchen, Jübchen

Lätzchen, Armbändchen

Windeln, Unterlagen

Wickel- u. Badetücher

Röcke, Jäckchen

Mützen, Häubchen

Wagendecken u. -Kissen

Steckkissen

Tauf- u. Laufkleidchen

Gummi-Unterlagen

und -Windelhöschen.

Paul Götz, Glauchau,

Leipziger Straße 10.

Ia. Roggenfuttermehl

empfiehlt

Landwirtschaftliche Handelsbank Langenchursdorf.

Gesucht zum 15. April oder 1. Mai ein älteres, ehrliches

Mädchen

mit Kochkenntnissen oder einfache Stütze.

Mit Zeugnissen zu mel-

den bei

Frau Mahla

in Remse.

Eine Säemaschine gebraucht 1 1/2 m breit, verkauft Herr J. Uhlmannsdorf.

R.-V.-W. 1898

Sende Donnerstag Abend 7/8 Uhr

Verammlung

im Deutschen Haus. Die Herren vom Ausschuss bitte am 7 Uhr.

Beiz. Sportplatz und Bundes-

wanderfahrten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Nach kurzem Krankenlager entschlief nach einem arbeitsreichen Leben heute früh 1/25 Uhr unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Julius Lange,

Schneidermeister in Waldenburg.

Um stilles Beileid bitten

Emil Lange und Frau,

Oskar Lange und Frau,

Martha Neumann geb. Lange,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Chemnitz, Stollberg und Liegnitz,

am 1. April 1924.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, den 4. April, Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Dienstag Abend 7 Uhr mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Ernst Wiedemann

nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im 72. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Frak Emilie Wiedemann

und Kinder

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Waldenburg, den 2. April 1924.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Bertha Auguste Beyer

in so reichem Maße zuteil geworden ist, sprechen wir Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Callenberg, den 1. April 1924.

William Schickotanz und Familie

im Namen aller Hinterbliebenen.